



Erwachsenenbildung und Kurse zum Glauben

Angebotserhebung und -analyse in der
Evangelischen Landeskirche in Württemberg

Lena Wolking, Friedrich Schweitzer

In Zusammenarbeit mit Isabel Wagner
sowie Simon Kluge, Laura Messerer, Carolin Simondet und Laura Tuttas

Erwachsenenbildung und Kurse zum Glauben

**Angebotserhebung und -analyse in der
Evangelischen Landeskirche in Württemberg**



© W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG
Bielefeld 2015

Gesamtherstellung:
W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld
wbv.de

Bestellnummer: 6004454
ISBN (Print): 978-3-7639-5494-0
ISBN (E-Book): 978-3-7639-5495-7

Printed in Germany

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Vorwort	5
Einleitung	7
1 Was wird untersucht? Angebote zu religiöser und theologischer Erwachsenenbildung sowie Kurse zum Glauben als Untersuchungsgegenstand	9
2 Zum Stand der Forschung	15
3 Die Untersuchung: Fragestellung und Vorgehensweise, Befragte und Rücklauf der Erhebung	23
3.1 Fragestellung	23
3.2 Vorgehensweise	24
3.3 Befragte und Reichweite der Befragung	28
3.4 Rücklauf	35
3.4.1 Absolute Anzahl versandter Bögen	35
3.4.2 Rücklauf insgesamt	36
3.4.3 Rücklauf Pfarramt	39
3.4.4 Einschätzung des Rücklaufs	39
3.4.5 Auswertung der „Nicht-Teilnahme-Bögen“	41
3.5 Weitere Erläuterungen	43
3.5.1 Kurse und/oder Großveranstaltungen? Zum Schwerpunkt der Erhebung	43
3.5.2 Statistisches Glossar	45
4 Befunde	47
4.1 Gemeinden (Pfarramt)	47
4.1.1 In welchen Gemeinden werden Kurse angeboten?	47
4.1.2 Kurse	49
4.1.3 Motivation zur Kursdurchführung	68
4.1.4 Praktische Gestaltung der Kursarbeit	72
4.1.5 Zielgruppen und Teilnehmende	84
4.1.6 Einschätzung der Arbeit	91
4.2 Angebote nicht gemeindlicher Träger	104
4.2.1 Einleitung	104
4.2.2 Kreisbildungswerke	104
4.2.3 Evangelisches Jugendwerk in Württemberg (EJW)	106

4.2.4	<i>Evangelische Gemeinschaftsverbände</i>	107
4.2.5	<i>Referenten und Referentinnen von „Stufen des Lebens“</i>	110
5	Zusammenfassung und Interpretation	113
5.1	<i>Das Kursangebot: Motive, Realisierungsformen und Probleme</i>	114
5.1.1	<i>Zielsetzungen und Erwartungen an die Kurse</i>	114
5.1.2	<i>Zur realisierten Gestalt der Kurse</i>	114
5.1.3	<i>Schwierigkeiten – Probleme – Verbesserungsmöglichkeiten</i>	116
5.2	<i>Bedeutung der Befunde für Landeskirche, Missionarische Dienste (AMD) und Evangelische Erwachsenenbildung (EAEW)</i>	119
5.2.1	<i>Stark ausbaubedürftiges Angebot</i>	119
5.2.2	<i>Keine zureichende Wahrnehmung der Herausforderungen religiöser und weltanschaulicher Vielfalt</i>	119
5.2.3	<i>Maßstäbe der Beurteilung</i>	120
5.3	<i>Die Befunde im Vergleich zu anderen Studien</i>	122
5.4	<i>Zukunftsperspektiven</i>	124
5.4.1	<i>Was braucht eine evangelische Kirche im Blick auf Bildung und Mission?</i>	124
5.4.2	<i>Bildung und Mission</i>	126
5.4.3	<i>Perspektiven für ein verlässliches und gezielt gestaltetes Grundangebot</i>	129
5.4.4	<i>Weitere Forschungsaufgaben</i>	130
6	Stellungnahmen	133
6.1	<i>Aus kirchenleitender Sicht: Ulrich Heckel</i>	133
6.2	<i>Aus Sicht der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung (EAEW): Birgit Rommel</i>	141
6.3	<i>Aus Sicht der Missionarischen Dienste (AMD): Werner Schmückle</i>	145
7	Anhang	149
7.1	<i>Literatur</i>	149
7.2	<i>Fragebogen</i>	153
7.2.1	<i>Teilnahme-Bogen</i>	153
7.2.2	<i>Nicht-Teilnahme-Bogen</i>	168
Autorenverzeichnis		169

Vorwort

Dieser Band bietet eine Darstellung von Befunden aus einer Untersuchung zu religiöser und theologischer Erwachsenenbildung sowie zu Kursen zum Glauben. Genauer gesagt handelt es sich um die erste Darstellung zu diesem Thema für eine ganze Landeskirche. Sind die Befunde schon deshalb von besonderem Interesse, so kommt dazu noch die Aktualität des Themas „Kurse zum Glauben“, die im Rahmen einer Kampagne der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) besondere Aufmerksamkeit erfuhren. Nicht zuletzt geht es aber auch um einen Beitrag zu einer pädagogischen und theologischen Grundfrage im Überschneidungsfeld zwischen Bildung und Glaube, Religion und Theologie und damit zu einem Bereich, über den in empirischer Hinsicht bislang noch wenig bekannt ist.

Die Studie wurde an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen (Lehrstuhl für Praktische Theologie/Religionspädagogik) durchgeführt, mit Unterstützung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Hier geht unser besonderer Dank an Ulrich Heckel, der als Oberkirchenrat das Anliegen konsequent unterstützt hat und der auch mit einem Kommentar in diesem Band vertreten ist. Angeregt wurde die Studie durch Birgit Rommel (Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Württemberg) und Werner Schmückle (Missionarische Dienste), die im genannten Themenbereich miteinander kooperieren.

Im Projektteam waren neben Friedrich Schweitzer als Leiter verschiedene Mitarbeitende tätig, die zum Teil als studentische Mitarbeitende angestellt waren. Den Kern bildeten über die zwei Jahre 2013 bis 2014 vorwiegend Simon Kluge, Carolin Simondet, Isabel Wagner sowie Lena Wolking, die später als wissenschaftliche Angestellte auch koordinierend für das Projekt zuständig war und 2014 die Gesamtorganisation übernahm. Unterstützt wurde dieses Team in den verschiedenen Phasen des Projekts durch die studentischen Mitarbeitenden Jule Lehmann, Patrick Mauser, Eileen Ruck, Sarah Schindler, Sebastian Schmalz und Tobias Zeeb. Darüber hinaus waren für die statistische Auswertung Laura Messerer, Ramona Stöhr sowie Laura Tuttas als Psychologinnen unterstützend tätig. Wichtige Hinweise verdanken wir auch Wolfgang Ilg, der als Theologe und Psychologe Teile des Manuskripts durchgesehen hat. Schließlich war auch ein informeller Beirat beratend für das Projekt tätig (die Namen der Beteiligten werden bei der Projektbeschreibung im Einzelnen genannt), und es konnten erste Ergebnisse, auch im Sinne einer praxisbezogenen Validierung, bei verschiedenen Gelegenheiten vorgestellt werden (im genannten Beirat, im Tü-

ninger religionspädagogischen Kolloquium, in der landeskirchlichen Begleitgruppe zu Kursen zum Glauben, im Theologischen Ausschuss der Synode der Evangelischen Landeskirche in Württemberg). Allen Beteiligten gilt unser Dank, der aber nicht zuletzt auch an alle an der Umfrage Beteiligten gehen muss, die die Fragebögen sorgfältig ausgefüllt haben.

Hinweisen möchten wir noch darauf, dass zur besseren Lesbarkeit versucht wurde, eine geschlechterneutrale Schreibweise anzuwenden. In den Fällen, in denen dies nur schwer möglich war oder nicht geschehen ist, möchten wir betonen, dass selbstverständlich immer beide Geschlechter angesprochen sind.

Tübingen, im Frühjahr 2015

Lena Wolking

Friedrich Schweitzer

Einleitung

Im Folgenden werden die Befunde aus einer landeskirchenweiten Erhebung zu religiöser und theologischer Erwachsenenbildung sowie zu Kursen zum Glauben vorgestellt. Die Erhebung fand zwischen Herbst 2013 und Frühjahr 2014 in Württemberg statt und war in erster Linie als deskriptive Studie angelegt. Vorab werden eine knappe Darstellung zum Untersuchungsgegenstand, zum Stand der Forschung sowie eine Beschreibung der Vorgehensweise geboten.

1 Was wird untersucht? Angebote zu religiöser und theologischer Erwachsenenbildung sowie Kurse zum Glauben als Untersuchungsgegenstand

Das Anliegen einer religiösen oder theologischen Erwachsenenbildung ist fast so alt wie die Kirche selbst. Dabei kann schon an biblische Bezüge gedacht werden, etwa an die im Brief an die Epheser formulierte Forderung, dass Christen nicht unmündig bleiben sollen (Eph 4,14). In den ersten Jahrhunderten der Kirche gab es dann das Katechumenat, also die Unterweisung für Taufbewerber, die damals in der Regel Erwachsene waren und die vor ihrer Taufe für längere Zeit an einem Unterricht über den christlichen Glauben teilnahmen (vgl. Paul 1993). Auch wenn dabei nach heutigen Maßstäben nicht einfach von Bildung gesprochen werden kann, ging es doch ohne Zweifel auch damals um eine religiöse oder theologische Unterweisung, die auf ein tieferes Verständnis des christlichen Glaubens zielte.

In der Gegenwart stellt die kirchliche Erwachsenenbildung bzw., da wir aus einer evangelischen Perspektive schreiben und uns auf eine evangelische Landeskirche beziehen, die evangelische Erwachsenenbildung einen wichtigen Bildungsanbieter dar. Das Angebot der evangelischen Erwachsenenbildung bezieht sich allerdings nicht nur auf religiöse oder theologische Themen, sondern schließt sehr unterschiedliche Bildungsbereiche ein. Deshalb ist schon an dieser Stelle hervorzuheben, dass sich die im Folgenden dargestellte Untersuchung nicht auf das Gesamtangebot evangelischer Erwachsenenbildung bezieht, sondern auf einen bestimmten Ausschnitt, eben die religiösen und theologischen Bildungsangebote.

Religiöse Erwachsenenbildung gewinnt ihre Themen bewusst nicht von der Kirche oder von der wissenschaftlichen Theologie her, sondern von den Fragen und Orientierungsbedürfnissen der Menschen in Kirche und Gesellschaft insgesamt. Dabei ist beispielsweise an Sinnfragen zu denken oder auch an ethische Problemstellungen (vgl. Lück & Schweitzer 1999).

Theologische Erwachsenenbildung sucht demgegenüber gezielt den Anschluss an theologische Fragestellungen, die für Menschen erschlossen werden sollen, die selbst nicht Theologie studiert haben, sich aber dafür interessieren. Dabei kann auch an die sogenannte Laientheologie gedacht werden, im Sinne einer denkerischen Auseinandersetzung mit dem Glauben, die nicht auf professionell theologisch Tätige beschränkt sein kann (vgl. Härle 1995, S. 13). Eine solche Theologie wird derzeit in der Religionspädagogik als Kinder- und Jugendtheologie stark beachtet (vgl. Zimmermann 2011; Schweitzer 2011; Schlag & Schweitzer 2011), kann aber auch als Theologie der Erwachsenen gewürdigt werden (Schweitzer 2013). Zugleich stößt der Begriff „Lai“ im evangelischen Bereich häufig auf Ablehnung, weil er dem für die evangelische Tradition bestimmenden Prinzip des allgemeinen Priestertums widersprechen könnte.

Kurse zum Glauben können einerseits ebenfalls in der Tradition des Katechumenats und der Erwachsenenbildung gesehen werden, sind andererseits aber insbesondere mit einem neueren Projekt verbunden. Dieses Projekt „Erwachsen glauben“ wurde in den letzten Jahren von der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) durchgeführt (vgl. AMD 2011). Ausgangspunkt dabei ist nicht das Interesse an Bildung, sondern eher das an Mission. Die entsprechende Dokumentation trägt daher auch den Untertitel „Missionarische Bildungsangebote. Grundlagen – Kontexte – Praxis“. In der Einführung zu dieser Dokumentation heißt es: „Kurse, die zentrale Inhalte des christlichen Glaubens vermitteln und Erwachsenen helfen, sich dem Glauben anzunähern, erfreuen sich seit einigen Jahren einer spürbar wachsenden Beliebtheit. Mit diesen temporären Erlebnisräumen des Glaubens entstehen für Gemeinden und Einrichtungen neue Möglichkeiten, mit denen sie Menschen in einer überschaubaren Zeitspanne von vielleicht vier, sieben oder mehr Abenden auf ihren Glaubenswegen begleiten können. Kurse zum Glauben helfen Menschen, die sich in (Halb-)Distanz zum kirchlichen Leben befinden, Einrichtungen und besonders die Gemeinden als kommunikativen Lebens- und Lernort des Glaubens zu entdecken. Darauf kann sich ein intensiverer Kontakt über das Kursende hinaus entwickeln“ (AMD 2011, S. 8).

Inzwischen ist das Projekt zu den Kursen zum Glauben auf EKD-Ebene ausgeläufen. Nun stellt sich für die einzelnen Landeskirchen die Frage und Anfrage, wie mit dem Anliegen, auch weiterhin Kurse zum Glauben anbieten zu können, auf dieser Ebene umgegangen werden kann. Diese Frage berührt sich naturgemäß mit der in der Erwachsenenbildung verbreiteten und also in den Landeskirchen bereits bestehenden Tradition religiöser oder theologischer Bildungsangebote, die allerdings – wie auch die vorliegende Untersuchung zeigt – in Zukunft stärker ausgebaut werden sollten.

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg nahm diese Situation zum Anlass, ein eigenes Forschungsprojekt zu diesem Themenbereich in Auftrag zu geben. Dieser Auftrag wurde vom Lehrstuhl für Religionspädagogik an der Universität Tübin-

gen übernommen. Dabei sollten folgende exemplarisch formulierte Ziele bzw. Fragen im Vordergrund stehen¹:

- Welche Kurse werden in der Landeskirche eingesetzt bzw. genutzt? Wo? Gibt es erkennbare Muster (Gemeindegröße, Region usw.)?
- Wer sind Veranstalter/Anbieter (zum Beispiel Erwachsenenbildung, AMD, Pfarrer, Gemeinden, Ehrenamtliche, Hauptamtliche usw.)?
- Wie ist der Umgang mit den (Kurs-)Materialien? Wie frei wird mit Vorlagen umgegangen? Werden noch andere Materialien eingesetzt oder ergänzt? Gibt es Mischformen?
- Wie ist die Zielsetzung zu beschreiben?
- In welchem Setting wird gearbeitet (zum Beispiel Erwachsenenbildung, Hauskreise, Gemeindekreis, überparochial)? Auf wessen Initiative? Welche Kooperationen und welche regionalen Absprachen gibt es?
- Aufgrund welcher Kriterien erfolgt die Kursauswahl? Die Wahl des Settings?
- Welche Zielgruppe(n) ist/sind intendiert? Welche Milieus (zum Beispiel Lebenssituationen, soziale Situationen, Altersgruppen wie junge Eltern, Menschen im sogenannten mittleren Alter, junge Ruheständler, Studierende, Taufvorbereitung)?
- Wie gestaltet sich die Frequenz des Angebots?
- Wie wird geworben? Im Blick auf Personen für die Kursleitung und/oder Mitarbeit? Aber auch im Blick auf Teilnehmende?
- Wie ist das Verhältnis zu anderen Angeboten? Vernetzung? Absprachen? Gesamtkonzept mit unterschiedlichen Kursangeboten für Stadt, Bezirk oder Region?
- Was kommt nach dem Kurs? Fortsetzungsangebote oder -initiativen? Dauerangebote?
- Gelingt ggf. die beabsichtigte Etablierung als Regelangebot?
- Wer arbeitet in der Kursleitung mit (zum Beispiel Pfarrer, Laien, Einzelpersonen, Teams)?
- Wie sieht es bei den erreichten Teilnehmenden in Anzahl oder Zusammensetzung (zum Beispiel Alter, Geschlecht, Frömmigkeit, Milieu usw.) aus?
- Was ist mit nicht erreichten Teilnehmenden? Nicht erreichten Milieus?
- Wie werden die Kursangebote evaluiert?

Da die für die Durchführung der Erhebung bereitgestellten Finanzmittel geringer als zunächst erhofft ausfielen, wurde beschlossen, dass zunächst die Bestandsaufnahme im Vordergrund stehen sollte, während weiter reichende Fragestellungen zurückgestellt werden mussten. Genauer gesagt sollte die Frage untersucht werden, welche Angebote im genannten Bereich der württembergischen Landeskirche überhaupt verfügbar sind. Diese Untersuchungsfrage ist insofern sinnvoll, als die spezielle Situation in dieser Landeskirche mit ihrer ausgeprägten Vielfalt von Frömmigkeitsstilen, besonderen Herausforderungen und Potenzialen eine Übertragbarkeit

¹ Nachfolgende Auflistung stammt aus der Projektplanung, wie sie mit der Landeskirche vereinbart wurde.

von Befunden aus anderen Landeskirchen nicht ohne Weiteres erwarten lässt. Darüber hinaus zeigte sich, dass bundesweit noch keine Untersuchung dieser Art zur Verfügung stand. Eine Gesamterhebung zu den Kursen zum Glauben wurde zwar auch in Baden sowie in Westfalen durchgeführt (vgl. Monsees u.a. 2012), aber eine landeskirchenbezogene Auswertung im Sinne einer Bestandsaufnahme liegt bislang nicht vor. Andere Studien, auf die im Folgenden noch einzugehen ist, bezogen sich von vornherein nur auf solche Gemeinden, in denen etwa Kurse zum Glauben angeboten werden, oder sie waren beispielsweise auf Kirchenbezirke begrenzt, in denen besondere Projekte dazu durchgeführt wurden. Für kirchenleitendes Handeln ebenso wie aus wissenschaftlicher Perspektive muss aber am Anfang eine Klärung dazu stehen, welche Angebote es überhaupt gibt. Eine solche Klärung ist aber immer nur möglich bzw. sinnvoll, wenn sie auf eine größere Region als Bezugsgröße bezogen ist, im vorliegenden Falle also auf das Gebiet der württembergischen Landeskirche.

Eine Befragung der Teilnehmenden, deren Sinn und Bedeutung vor allem in der bislang größten Untersuchung in diesem Gegenstandsbereich, die von Beate Hofmann vorgelegt wurde (Hofmann 2013), im Detail nachgewiesen wurden, musste zumindest zunächst zurückgestellt werden. Die in diesem Band berichteten Befunde stammen also auch dort, wo es um die Teilnehmenden geht, allein von den Kursanbietenden. Darin liegt naturgemäß eine Einschränkung, die nicht aus dem Blick geraten sollte.

Im Zentrum der Untersuchung, über die im vorliegenden Band berichtet wird, steht also eine Befragung derer, die entsprechende Kurse anbieten. Dabei handelt es sich in erster Linie um Kirchengemeinden oder Pfarrämter sowie um Bildungswerke, daneben aber auch um Verbände und andere Einrichtungen beispielsweise für die Arbeit mit jungen Menschen. Die im Folgenden im Einzelnen beschriebenen Fragen, die bei dieser Untersuchung eingesetzt wurden, versuchen aber ein möglichst genaues Bild zumindest aus Sicht der Anbietenden zu erreichen. Hier kommen deshalb neben den Angeboten als solchen durchaus auch Fragen nach Inhalten und Arbeitsformen, Werbewegen und Beteiligung sowie Erfahrungen mit den Kursen in den Blick. Dennoch bleibt zu bedenken, dass die Perspektive der Anbietenden nicht zwingend mit der der Teilnehmenden zusammenfällt. Bestimmte, gerade auch kritische Anfragen der Teilnehmenden sind den Anbietenden nicht ohne Weiteres bekannt (vgl. Hofmann 2013).

Auf EKD-Ebene wurde das Projekt „Erwachsen glauben“ nicht mit der evangelischen Erwachsenenbildung, sondern mit den Missionarischen Diensten durchgeführt, was nicht selten auch zu kritischen Diskussionen führte. In der württembergischen Landeskirche hingegen konnte eine Zusammenarbeit zwischen den Missionarischen Diensten und der Erwachsenenbildung erreicht werden. Die vorliegende Untersuchung wurde denn auch von beiden Seiten mit angeregt, was einer der Gründe dafür war, den Untersuchungsgegenstand nicht auf Kurse zum Glauben allein zu beschränken, sondern das gesamte Spektrum religiöser und theologischer Erwachse-

nenbildung mit einzubeziehen. Dafür sprach und spricht aber auch, dass es in der Praxis nicht ohne Weiteres möglich ist, die Angebote trennscharf in verschiedene Kategorien zu sortieren. Glaubensfragen werden auch in Theologiekursen thematisiert, und Glaubenskurse können Merkmale theologischer oder religiöser Erwachsenenbildung aufweisen oder auch ein insgesamt stärker an Bildung als an Mission ausgerichtetes Profil. So ist es auch methodisch gesehen angemessen, das gesamte Spektrum abzufragen, wenn wirklich in Erfahrung gebracht werden soll, welche Angebote in einer Landeskirche vorhanden sind. Nur auf diese Weise kann ein realistisches Bild der Angebote in der Landeskirche gewonnen werden. Auch in dieser Hinsicht unterscheidet sich die vorliegende Studie von anderen Untersuchungen.

Bildung und Mission sind freilich Begriffe und Motive, die nicht ohne Weiteres zusammenfallen. Häufig wird hier sogar ein Gegensatz gesehen, was sich auch in einer entsprechenden Debatte um die Legitimität der Verbindung dieser beiden Motive niedergeschlagen hat. Diese Debatte wird auf verschiedenen Ebenen geführt, literarisch oder auch bei entsprechenden Konsultationen (Zimmermann 2010; das Comenius-Institut führte im Januar 2015 eine entsprechende Konsultation durch; die Veröffentlichung ist geplant). Demgegenüber konzentriert sich die vorliegende Untersuchung bewusst auf eine empirische Zugangsweise und bleibt damit gleichsam unterhalb der theoretischen Debatten. Sie bietet keine inhaltliche Auseinandersetzung mit den verschiedenen Kursen und auch keine neuen analytischen Perspektiven zum Verhältnis zwischen Bildung und Mission. Damit soll freilich nicht gesagt werden, dass eine sorgfältige inhaltliche Auseinandersetzung mit den verschiedenen Kursen, die inzwischen angeboten werden, überflüssig wäre oder dass eine Verbindung zwischen Bildung und Mission grundsätzlich legitim sein soll. Beides bedarf vielmehr ausführlicher Klärungen, die sich dann allerdings nicht auf den Bereich der Kurse zum Glauben oder auf die Erwachsenenbildung beschränken können. Ein aus evangelischer Sicht verantwortetes Bildungsverständnis (vgl. EKD 2003; aus der wissenschaftlichen Diskussion Dressler 2006; Preul 2013; Schweitzer 2014) muss beispielsweise auch für den Bereich des schulischen Religionsunterrichts tragfähig sein und deshalb auch berücksichtigen, dass Mission grundsätzlich keine Aufgabe der Schule sein kann (vgl. zuletzt Schluss 2014). Bei solchen Formulierungen wird zugleich deutlich, dass der Missionsbegriff besonders klärungsbedürftig ist. Wenn beispielsweise aus (schul-)rechtlicher Sicht Mission in der Schule ausgeschlossen wird, ist dabei vielfach ein anderes Missionsverständnis vorausgesetzt, als es heute in Kirche und Theologie vertreten wird.

Inhaltliche Beschreibungen der Kurse zum Glauben sowie zum Teil auch von Theologiekursen sind inzwischen leicht zu finden. In gedruckter Form bietet die erwähnte Dokumentation (AMD 2011) einen Überblick, in der württembergischen Landeskirche wurde 2009 eine Arbeitshilfe mit dem Titel „Bibelkurse – Glaubenskurse – Theologiekurse. Eine Arbeitshilfe für den Kirchengemeinderat und andere Planungsgremien“ veröffentlicht (AMD 2009). Im ersten Fall steht allerdings eine

knappe Auswahl von Kursen im Zentrum. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um folgende Kurse (Auflistung nach AMD 2011):

- „Alpha. Dem Sinn des Lebens auf der Spur“
- „Emmaus. Auf dem Weg des Glaubens“
- „Expedition zum Ich – In 40 Tagen durch die Bibel“
- „Kaum zu Glauben?!“
- „Spiritualität im Alltag“
- „Spur 8 – Entdeckungen im Land des Glaubens“
- „Stufen des Lebens“
- „Warum glauben? – Vier Abende auf dem Weg zur Taufe oder Tauferneuerung“
- „Zwischen Himmel und Erde“.

In der neuen Auflage kommen dazu noch:

- „Erinnern und Vertrauen. Glaubenskurs für Hochbetagte“
- „Glaubenskurs mit Dietrich Bonhoeffer“
- „Eintauchen ins Leben. Ein Taufkurs für Erwachsene in fünf Schritten“.

Vor inzwischen mehr als zehn Jahren hat Jens Martin Sautter (Sautter 2005) eine wissenschaftliche Analyse zu den Kursen zum Glauben vorgelegt, die ihrerseits auch zu kritischen Rückfragen geführt hat (etwa bei Nipkow 2010). Im Blick auf die religiöse und theologische Erwachsenenbildung sind ebenfalls grundlegende Darstellungen verfügbar, allerdings weniger im Blick auf einzelne Kurse als vielmehr hinsichtlich exemplarischer Themen sowie Begründungsformen (etwa bei Lück & Schweitzer 1999; Kohli-Reichenbach & Noth 2013). Bei der nachfolgenden Darstellung sollen die einzelnen Kurse nicht erneut inhaltlich vorgestellt werden. Stattdessen werden Leserinnen und Leser auf die genannten Dokumentationen sowie auf die entsprechenden Internetauftritte verwiesen.²

2 Am populärsten ist das Evangelische Glaubenskursportal für Deutschland (www.kurse-zum-glauben.de oder auch www.kurse-zum-glauben.org [07.02.2015]); dort kann man sich über Kurse und Termine in der Nähe informieren oder auch als Veranstalter Kurse eintragen. Mit dem Glaubenskursfinder (www.glaubenskursfinder.de [10.02.2015]) können sich Personen, die einen Kurs durchführen wollen, über verschiedene Konzepte informieren; eine Testversion ist online zugänglich. Auch auf den verschiedenen Homepages der einzelnen Landeskirchen gibt es Informationen zu Kursen zum Glauben, die an dieser Stelle jedoch nicht aufgeführt werden. Speziell für Veranstalter gibt es zum Beispiel in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg ein Dienstleistungsportal, in dem zusätzliche Werbemedien angefordert werden können (www.service.elk-wue.de [07.02.2015]). Auch die Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg, kurz EAEW, bietet Workshops, Informationen und Medien zu Kursen zum Glauben an (www.eaww.de [28.02.2015]).

2 Zum Stand der Forschung

Im Folgenden wird ein Schwerpunkt auf den Stand der Forschung gelegt, der sich auf empirische Untersuchungen im Themenfeld von Kursen zum Glauben bezieht. Dabei wurden im Frühjahr 2013 die bis dahin veröffentlichten Untersuchungen wahrgenommen. Vergleichbare Untersuchungen zur religiösen und theologischen Erwachsenenbildung stehen nicht zur Verfügung. Allerdings gibt es statistische Angaben (vgl. DEAE 2009) und ergeben sich Einblicke aus anderen Studien (aktueller Überblick bei Fleige 2014).

Dargestellt werden die aus unserer Sicht wichtigsten Untersuchungen, wobei über deren Bedeutsamkeit anhand des thematischen Bezugs sowie der Größe der Untersuchung entschieden wurde. Kleinere oder rein explorative Untersuchungen werden nicht dargestellt (vgl. bspw. den Erkundungsbericht: AMD 2010). Den Bericht zu dem Projekt in der Region Heidelberg/Ladenburg-Weinheim nehmen wir auf, weil er einerseits auf interessante Erfahrungen verweist und andererseits die Probleme nicht wissenschaftlicher Auswertungsformen erkennen lässt.

Zimmermann, J. & Schröder, A.-K. (Hg.) (2011). Wie finden Erwachsene zum Glauben? Einführung und Ergebnisse der Greifswalder Studie, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Neukirchen-Vluyn.

Diese Studie stellt *keine* Untersuchung zu Kursen zum Glauben oder zu religiöser und theologischer Erwachsenenbildung dar. Sie hat aber gleichwohl erheblich zu der gesteigerten kirchlichen Aufmerksamkeit auf die Kurse zum Glauben beigetragen. Untersucht wurden $N = 462$ Personen als „Menschen, die eine ‚Veränderung hin zum Glauben erlebt‘ haben“ (S. 49). So wurde der Konversionsbegriff in dieser Studie gefasst. Die Befragten kamen aus unterschiedlichen Regionen in Deutschland und wurden offenbar aufgrund eigener Meldung ausgewählt.

Die Studie zielt auf ein genaueres Verständnis von Konversionsprozessen. Im Zusammenhang der in Württemberg durchgeführten Studie sind vor allem die Beobachtungen zur Bedeutung von Kursen zum Glauben sowie von kirchlichen Bildungsangeboten auf dem Weg hin zu einer Konversion von Interesse. Bei den Kursen zum Glauben waren es 66 % der Befragten, „für welche die jeweilige Veranstaltung wichtig für den Glaubensweg war“ (S. 124) – ein Befund, der verständlich macht, warum im Anschluss an diese Studie vor allem die missionarische Bedeutung solcher Kurse als Unterstützung einer Konversion vielfach diskutiert wurde.

Weniger Beachtung fand hingegen das Ergebnis, dass auch 59 % der Befragten einem kirchlichen Bildungsangebot, das sie besucht hatten, ähnliche Bedeutung beimaßen. Auch Kirchenführungen wurden von immerhin 39 % genannt (S. 124).

Die etwas einseitige Rezeption der Befunde, bei der vor allem die Bedeutung theologischer Bildungsangebote wohl doch zu wenig gewürdigt wurde (vgl. die Befunde S. 145), geht auch auf die Deutung der Autoren der Studie selbst zurück (vgl. S. 138 ff.). Ihnen liegt vor allem an einer positiven Würdigung der Kurse zum Glauben, während der religiösen und theologischen Erwachsenenbildung weit weniger und vor allem keine eigenständige Würdigung zuteil wird.

Methodenkritisch muss darauf hingewiesen werden, dass die Studie mit ihren Fallzahlen sowie der Auswahl der Befragten sicher nicht als Grundlage verallgemeinerbarer Aussagen zu Glaubenskursen angesehen werden kann.

Hofmann, B. (2013). Sich im Glauben bilden. Der Beitrag von Glaubenskursen zur religiösen Bildung und Sprachfähigkeit Erwachsener, Leipzig.

Diese Studie stellt die bislang größte Untersuchung zu Kursen zum Glauben dar (es handelt sich um eine Neuendettelsauer Habilitationsschrift). Die Arbeit beruht auf einer empirischen Studie, auf die wir uns hier konzentrieren, enthält aber auch weiter reichende Analysen zum Verhältnis zwischen Glaube und Bildung sowie zwischen Bildung und Mission, auf die hier nicht weiter einzugehen ist.

Hofmann hat eine nicht repräsentative Fallstudie in zwei Regionen (Großraum Nürnberg und Region Dresden) durchgeführt, in denen möglichst alle solche Kurse im Jahr 2009 erfasst werden sollten, was allerdings nicht immer eingelöst werden konnte. Die Vorgehensweise berücksichtigt qualitative und quantitative Zugangsweisen. Die Fragebögen wurden von Teilnehmenden und von Kursleitungen ausgefüllt, im Falle der Teilnehmenden zu Beginn des Kurses und am Ende (was allerdings nur in wenigen Fällen realisiert werden konnte). Rücklauf: bei den Anfangsbögen 136 (49 %), bei den Endfragebögen 83 (30 %), bei den Gesamtfragebögen 104 (44 %). Neben der Unterscheidung nach den beiden genannten Regionen wurden weitere Differenzierungen nach Geschlecht, Kurstypen, Lebensstiltypen bzw. Milieus und Kirchenbindung angestrebt. An diesen Differenzierungsmöglichkeiten orientiert sich dann auch die Auswertung der quantitativen Befunde. Bei den Interviews stützt sich Hofmann auf die qualitative Inhaltsanalyse, macht aber darauf aufmerksam, dass eine „detaillierte Analyse einzelner Interviewaussagen“ nicht durchgeführt wurde (S. 112). Im Folgenden schlägt sich dies darin nieder, dass die erhobenen Aussagen abschnittsweise wörtlich wiedergegeben werden, was zwar eine hilfreiche Illustrationsmöglichkeit darstellt, beim Lesen aber eher intuitive Eindrücke hinterlässt, eben weil keine weiter reichenden Interpretationen angeboten werden.

Die Befunde werden unter vier Aspekten gebündelt:

Teilnehmerstrukturen in Glaubenskursen: Etwa zwei Drittel der Teilnehmenden sind weiblich, das Durchschnittsalter liegt bei etwa 46 Jahren (mit einem deutlich höheren Anteil an jüngeren Teilnehmenden).

ren Altersschnitt in Nürnberg als in Dresden), die Kurse werden „bevorzugt von Menschen mit höheren Bildungsabschlüssen besucht“ (S. 120), wobei der „Alpha-Kurs“ einen relativ höheren, insgesamt gesehen aber ebenfalls geringen Anteil an Menschen mit Hauptschulabschluss erreicht. Bemerkenswert ist auch, dass die Kurse vor allem im Raum Nürnberg von Menschen wahrgenommen werden, die in einer Familie leben, während Alleinlebende seltener sind. Im Blick auf den Lebensstil sind es besonders die „Milieus der oberen und mittleren Mitte der Gesellschaft“, aus denen sich die Teilnehmenden rekrutieren (S. 131). Konfessionslose werden vor allem im Raum Dresden erreicht (35 %), im Raum Nürnberg weniger (14 %) (S. 139). Eine weitere Voraussetzung für die Beteiligung an Glaubenskursen liegt in einer ausgeprägten religiösen Einstellung (S. 141), auch mit deutlicher religiöser Aktivität, wobei durchaus unterschiedliche Formen von Religiosität („spirituelle Sinnsucher“, „religiös Kreative“, „Traditionschristen“) erreicht werden (S. 151). Die Verfasserin kommt insgesamt aber zu dem klaren Ergebnis, dass die Auffassung, „Glaubenskurse seien ein Angebot für kirchlich Distanzierte, zu korrigieren ist“ (S. 155).

Motive für die Teilnahme: Vorherrschend sind hier das Interesse an Glaubensfragen oder an bestimmten Themen sowie der Austausch mit anderen (S. 187). Diese Motive werden im Detail dargestellt und weiter ausdifferenziert, was hier nicht weiter aufgenommen werden kann. Einen besonderen Hinweis verdient die Gestalt der „Werbewege“, die sich vor allem auf Gemeindebriefe/Programme bezieht sowie auf persönliche Empfehlungen, während etwa die Tagespresse oder das Internet kaum genutzt werden (S. 238). Auf diese Weise wird die Zielgruppe der Kurse – wohl eher ungewollt, aber wirksam – von Anfang an eingeschränkt.

Kurstgestaltung: Hervorzuheben ist hier die „kommunikative Dimension“, die den meisten Befragten besonders wichtig ist, daneben das „kognitive Verstehen von Glauben“, während „spirituelles Wachstum“ nur von einer kleinen Minderheit genannt wird (S. 259). Immer wieder betont und wertgeschätzt wird auch eine positive Atmosphäre in den Kursen. Bei den wichtigen Themen wird von den Teilnehmenden vor allem die Bibel genannt, aber auch „Glaube im Alltag“, Jesus Christus, „Sinn des Lebens“ oder Gott (S. 285).

Wirkungen: Hofmann hebt hervor, dass solche Wirkungen „nicht objektiv messbar, sondern nur subjektiv einschätzbar und erfragbar“ sind, weshalb sich die Untersuchung konsequent auf solche „Einschätzungen“ beschränken muss (S. 345). Hier heben die Teilnehmenden zwei Aspekte hervor: „neue Erkenntnisse über den Glauben und Glaubensstärkung bzw. Glaubensvertiefung“ (S. 346). Interessanterweise scheinen dabei die Kursleitungen vor allem die Wirkungen „in der spirituellen Dimension“ zu überschätzen (S. 348 f.). Gleichwohl ist festzuhalten, dass ein großer Teil der Teilnehmenden mit dem Kurs Veränderungen in ihrem Leben verbinden. Die Zufriedenheit mit dem Kursangebot ist insgesamt sehr hoch. Beklagt wird allerdings, dass das „Verhältnis zu andern Religionen und Konfessionen“ zu kurz gekommen sei (S. 391). Eine der wichtigsten Erkenntnisse kann darin gesehen werden, dass Glaubenskurse weniger zu einer Konversion beitragen als zu einer Vertiefung reli-